

„Ein Gesundsparen auf Kosten der Schwächsten“

KLINIKEN / Änderungskündigungen für Pflegedienste des Elisabeth-Krankenhauses sorgen für eine Massen-Klage vor dem Arbeitsgericht. Von den Einschnitten ist allein der Nachtdienst betroffen.

JÖRG MAIBAUM

Die sich seit Monaten andeutende finanzielle Rosskur für das angeschlagene Elisabeth-Krankenhaus ist für Heinz D. Diste, Geschäftsführer der St. Elisabeth-Stiftung, inzwischen längst „kein Spaß mehr“. Eine „Deckungslücke im sechsstelligen Bereich“ tue sich mittlerweile auf in dem 60-Millionen-Budget des Hauses an der Moltkestraße, ein Sanierungskonzept sei unabwendbar. Klar sei, „wir müssen an die Kosten ran“ – und damit an die Lohntüten.

79 Pflegekräften flatterten kürzlich erste Änderungskündigungen ins Haus. Sie sollen künftig nur noch neun statt zehn Stunden arbeiten und folglich zehnprozentige Lohnkürzungen hinnehmen. Das sorgt für mächtig Ärger und Auseinandersetzungen vor dem Arbeitsgericht. Acht Kammern beschäftigen sich mit 59 Klagen der Betroffenen, die ausnahmslos im Nachtdienst



Heinz D. Diste, Geschäftsführer der St. Elisabeth-Stiftung, wäre eine andere Lösung lieber.

arbeiten – meist in Teilzeit, darunter viele Mütter mit Kindern, die „auf das Einkommen aus dieser Tätigkeit dringend angewiesen“ sind, wie es selbst in einem Schreiben der Anwaltskanzlei zu lesen ist, die nun die Elisabeth-Stiftung als Arbeitgeber vor Gericht vertritt. Dennoch hat „sich unsere Mandantin bewusst und auch unter Inkaufnahme einer Vielzahl von rechtlichen Auseinandersetzungen für eine Änderungs-

kündigung entschieden.“ Sie sei „sozial verträglicher“ als zwei bis drei Entlassungen.

Ein Beschluss der Mitarbeitervertretung

Mag sein. Doch dass die Beschäftigten im Früh- und Tagesdienst von den Einschnitten gänzlich verschont blieben, ist für Rechtsanwalt Christian Nohr, der 49 der Kläger vertritt, „ein Gesundsparen auf Kosten der Schwächsten“. Auch Heinz D. Diste räumt ein: „Eine Lösung, die alle betroffen hätte, wäre uns lieber gewesen.“ Doch die Kürzungen allein bei den Nachtschwestern und -Pflegerinnen sei ein Beschluss der Mitarbeitervertretung (MAV). „Die lässt uns im Regen stehen“, klagen Pflegekräfte, die seit bis zu 25 Jahren im Elisabeth-Krankenhaus arbeiten.

Warum das betriebsratsähnliche Gremium, dessen Vorsitzende für eine Stellungnahme gestern nicht zu erreichen war, so handelte – darüber können

auch die Betroffenen nur spekulieren. Womöglich wurde von den vielen Teilzeitkräften des Nachtdienstes der geringste Widerstand gegen die Kürzungen erwartet. Doch die Rechnung ging nicht auf.

Die Betroffenen wehren sich, und schon vor der letzten Güteverhandlung am Montag vor dem Arbeitsgericht kamen von den Richtern erste Signale, die Rechtsanwalt Christian Nohr und seine Mandantinnen hoffen lassen: „Die Kammern haben größte Zweifel an der Rechtmäßigkeit.“

Denn auch für Änderungskündigungen gelte, so Nohr, eine Sozialauswahl von Mitarbeitern nach festen Kriterien. Es sei mehr als bedenklich, bei identischen Arbeitsverträgen für alle Pflegekräfte die Kündigungen allein auf den Nachtdienst zu beschränken. Zudem seien mehr als die Hälfte der Betroffenen mehr als 15 Jahre bei der Elisabeth-Stiftung beschäftigt und damit „ordentlich unkündbar“. ■ **LOKALSEITE 4**

„Offen für alles, was uns hilft“

Fortsetzung von Seite 1

In den Änderungskündigungen am Elisabeth-Krankenhaus sieht Rechtsanwalt Christian Nohr eine Diskriminierung, die „höchst problematisch“ sei, weil überdurchschnittlich viele weibliche Teilzeitkräfte davon betroffen sind. Das europäische Recht fordere aber eine Gleichbehandlung, die bei dem „Sanierungsversuch auf Kosten einer einzigen betriebsorganisatorischen Einheit“ nicht zu entdecken sei. Den Pflegekräften wurde es zudem verweigert, die finanziellen Einsparungen zu anderen Arbeitszeiten wettzumachen. Ein Vorschlag Nohrs, die Betroffenen eine Tätigkeit in der Früh- oder Spätschicht aufnehmen zu lassen, wurde abgelehnt: „Es bestehen überhaupt keine Vakanzen“, hieß es.

Nun wollen die Beschäftigten des Nachtdienstes einen letzten Lösungsvorschlag unterbreiten. Durch eine Mitarbeiterbefragung wollen sie herausfinden, ob womöglich die gesamte Belegschaft bereit sei, auf eine einprozentige Lohnerhöhung zugunsten des angeschlagenen Krankenhauses zu verzichten. Geschäftsführer Heinz D. Diste steht dem aufgeschlossen gegenüber: „Ich bin offen für alles, was uns hilft.“ (j.m.)